

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

7. Jahrgang, Nr. 12

Ausgegeben am 23. Dezember 1933

ÖSTERREICH

Die internationale Wirtschaftslage hat sich während der Berichtszeit wenig verändert. Die Berichte über die Produktion und Güterumsätze lauten aus den meisten Ländern günstig. Das Weihnachtsgeschäft hat in vielen Ländern zur weiteren Belebung mit beigetragen. Auf den Devisenmärkten ist in letzter Zeit eine Beruhigung eingetreten, weil der amerikanische Goldeinkaufspreis einige Zeit nicht erhöht wurde und die Schwankungen des Dollarkurses daher abgenommen haben; beruhigend wirkte auch die Annahme der Budgetsanierung durch die französische Kammer. Das zeitweise gestörte Vertrauen in die französische Währung beginnt sich wieder zu befestigen, die ziemlich bedeutenden Goldabflüsse aus Frankreich haben wieder aufgehört und die Tendenz an den internationalen Börsen ist wieder freundlicher. In der Liquidation einer der wichtigsten Störungsfaktoren, nämlich der internationalen Verschuldung, sind im Laufe des heurigen Jahres durch Bankrotte, Abschreibungen, Rückkäufe von Anleihen zu tief gesunkenen Kursen sehr bedeutende Fortschritte erzielt worden. Der Sturz des Dollars hat den Schuldner eine weitere fühlbare Entlastung gebracht. Die Weltwirtschaft tritt daher in erhöhter Konjunkturbereitschaft in das neue Jahr ein. Wenn die Schwankungen des Dollarkurses aufhören, die neue deutsche Transferregelung zu keinen weiteren Verwicklungen führt, und auch sonst keine außerwirtschaftlichen Störungen eintreten, kann mit einer Fortsetzung der Belebung im neuen Jahr gerechnet werden.

Die Wirtschaftszahlen zeigen für Österreich eine Fortdauer der leichten allgemeinen Wirtschaftsbelebung, wobei die Saisonschwankungen, die zur gegenwärtigen Jahreszeit eher eine Verzögerung und Abschwächung herbeizuführen pflegen, sich bisher nicht nachteilig ausgewirkt haben. Dies gilt namentlich für die flüssige Lage des Geldmarktes und die günstige Devisensituation. Der Jahresrückblick wird bestätigen, daß das Krisentief im Jahre 1933 überwunden wurde. Die breite Basis der Belebungserscheinungen erklärt einerseits das noch geringe Ausmaß, vermindert aber andererseits die Gefahr von Rückschlägen; solche könnten nur internationaler Natur sein.

Währungslage: Im Ausweis der Österreichischen Nationalbank vom 7. Dezember ist gegenüber allen früheren Ausweisen eine wesentliche Änderung in doppelter Hinsicht eingetreten. Erstens stieg die gesamte valutarische Deckung um rund 5 Millionen Schilling, was mit dem Einströmen der belgischen Tranche der Lausanner Anleihe zusammenhängt, und zweitens wurde der bisherige Betrag von den in den Barschatz einzurechnenden Werten in der Höhe von rund 19 Millionen Schilling in Gold umgewandelt. Die Gesamtdeckung stieg daher auf 200 Millionen und betrug Mitte Dezember 202 Millionen Schilling. Die Umwandlung der Devisen in Gold fügt sich in die bisherige Politik der Nationalbank ein und stellt eine Maßnahme dar, die auch bereits von anderen Notenbanken, zum Beispiel jenen der Schweiz, Belgiens, Schwedens, Norwegens usw., getroffen wurde. Die gegenwärtige überaus unsichere internationale Währungslage läßt es den Notenbanken ratsam erscheinen, statt der Devisen Gold zu halten, obwohl damit gewisse Kosten, bzw. Erträgnisentgänge verbunden sind. In dem Umstand, daß so viele Banken von der Devisendeckung abrücken, liegt zweifellos ein hoffnungsvolles Anzeichen dafür, daß trotz der heftigen Angriffe, die zeitweilig gegen die Goldwährung gerichtet worden sind, diese doch wieder mit der Zeit in ihre beherrschende Stellung einrücken wird. Abgesehen von der günstigen psychologischen Wirkung, die mit der Tatsache eines erhöhten Goldbesitzes einhergeht, ist die Maßnahme, zumindest was die gegenwärtige Währungssituation anbelangt, von keiner unmittelbaren Wirkung und eine solche ist wohl auch nicht ins Auge gefaßt. Dagegen bedeutet die Vermehrung der Deckung zweifellos auch eine weitere Festigung des Schillings. Die Devisenlage muß im übrigen als befriedigend angesehen werden; die saisonmäßig übliche Verknappung hat sich nicht geltend gemacht und es ist sogar anzunehmen, daß mit dem baldigen Einsetzen des winterlichen Fremdenverkehrs eine weitere Verflüssigung eintreten wird.

Die gegen Jahresende gewöhnlich eintretende Anspannung des Status der Bank hat sich bis Mitte des Monats nicht geltend gemacht, zwar ist der Notenumlauf samt Giroverbindlichkeiten bis Mitte

Dezember gegenüber Mitte November nominell gestiegen, jedoch blieb die saisonbereinigte Indexziffer unverändert. Das Wechselportefeuille hat sich um 32 Millionen in der gleichen Zeit erhöht, was aber hinter der saisonmäßigen Anspannung zurückblieb, denn die Indexziffer ist von 98 auf 95 gesunken, womit sie einen neuen Tiefstand erreichte, obwohl das Portefeuille das höchste seit Mitte Juli ist. Die Giroumsätze bei der Nationalbank, die dem absoluten Wert nach nur wenig zurückgegangen sind, zeigen, was die saisonbereinigte Indexziffer angeht, im November gegenüber Oktober eine lebhafteste Steigerung, was auch für die übrigen beiden Indexziffern der Umsätze der Postsparkasse und des Giro- und Cassenvereines gilt. Besonders bei den letzteren erreichte der Index eine seit November 1931 nicht verzeichnete Höhe.

Effektenmarkt: Nicht nur unter dem Eindruck der allgemeinen Unsicherheit, in der sich die europäischen Börsen infolge der wilden Bewegungen des Dollarkurses im vergangenen Monat befunden haben, sondern auch aus jahreszeitlichen Gründen, zeigte auch der Wiener Effektenmarkt äußerste Zurückhaltung. Im allgemeinen, einschließlich bei festverzinslichen Werten, überwiegen die sinkenden Kurse. Der Gesamtaktienindex ist mit 40,0 auf einem neuen Tiefstand angelangt und auch der Kursindex der festverzinslichen Werte erreichte den niedrigsten Stand seit März dieses Jahres. Die Berechnung der Kurswerte ergibt eine Einbuße um 9 Millionen Schilling für den Gesamtbetrag. Hier ist anzuführen, daß bei dieser Abnahme ein Betrag von 1,1 Millionen Schilling auf die Löschung von Gesellschaften zurückgeht. Steigerungen gegenüber

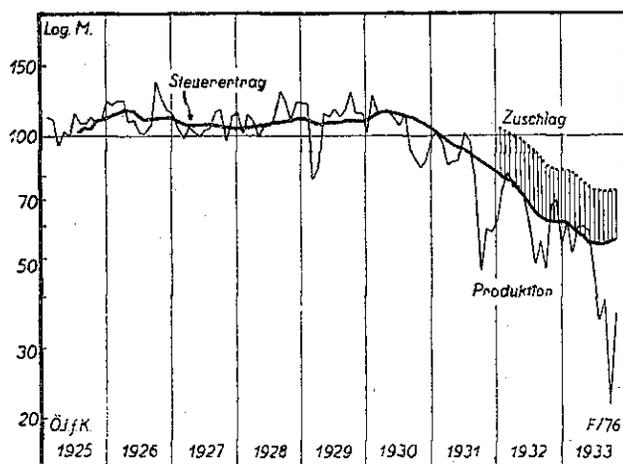
dem Vormonat gab es in der Höhe von 1 Million nur bei Kohle- und Bergwerksaktien. Ein besonders scharfer Rückgang erfolgte bei der Metallindustrie, wo der unaufhörliche Schrumpfungsprozeß in der Bewertung der gesamten Metallaktien fort dauerte. Die bisherigen leichten Ansätze einer Konjunkturbelebung haben jedenfalls auf die Börse noch keinen Eindruck gemacht, was auch daraus erklärlich ist, daß es sich im allgemeinen bei diesen Belebungen noch lange nicht um die Eröffnung von Gewinnchancen handelt, sondern um die Verringerung von Verlusten und bessere Aufteilung der Generalunkosten bei den stärker beschäftigten Betrieben.

Spareinlagen: Die Erhöhung der Spareinlagen im November 1933 beträgt gegenüber Oktober 1933 rund 65 Millionen Schilling. Davon entfallen zirka 40 Millionen Schilling auf die Einbeziehung von auf fremde Währungen lautenden Kassenscheinen, die zum Durchschnittskurs der Nationalbank vom 15. November zuzüglich 10 Prozent in Schilling umgerechnet wurden. Weitere 10 Millionen Schilling dieser Erhöhung sind auf die Einrechnung jener Einlagen zurückzuführen, die auf Fremdwährungen lauten und nun zum jeweiligen Kurs der Nationalbank in Schilling umgerechnet werden. Daher ergibt sich eine effektive Erhöhung des Standes der Spareinlagen von Oktober bis November um zirka 15 Millionen Schilling.

Produktion: Im Einklang mit den schon gemeldeten Produktionssteigerungen der letzten Monate hat sich der Produktionsindex im Monat Oktober auf 88 gehoben, gegenüber 80 im September und 86 im August. Er steht damit um 10 Punkte höher als im Oktober 1932. Für den Monat Oktober liegen die Angaben über die Produktion nunmehr vollständig vor und weisen eine Reihe lebhafterer Steigerungen auf. So ist namentlich die Braunkohlenförderung, zum Teil saisonmäßig bedingt, verstärkt worden, ohne jedoch den Vorjahresstand ganz zu erreichen. Besonders lebhaft war die Zunahme der Tätigkeit in der Textilindustrie, wovon die in den Kolonnen enthaltenen Zahlen Aufschluß geben. Die im Oktober erreichten Werte sind sowohl bei den Spinnereien wie bei den Webereien die höchsten dieses Jahres und liegen auch beträchtlich über den Vorjahreswerten. In der Papierindustrie waren Besserungen bei der Erzeugung von Holzschliff, Papier und Zellulose festzustellen, welche letztere beiden den schon in den Vormonaten gegenüber den in den entsprechenden Monaten des Vorjahres erreichten Stand haben halten können. Die sehr ungleichmäßige Bewegung der Pappeindustrie hat sich fortgesetzt und ist diesmal scharf nach abwärts ge-

Bierproduktion und Bierproduktionssteuerertrag einschließlich Zuschlag

(Saisonbereinigt, 1925—1932 = 100)



richtet. Dieser Wert wird jedoch voraussichtlich durch weitere Erhebungen im nächsten Monat berichtigt werden. Über die Bierindustrie wird an anderer Stelle ausführlich berichtet. Recht günstig ist die zum Teil durch Saison und Witterung bedingte Beschäftigung der Gummiindustrie. Sehr aufschlußreich sind die Oktoberziffern über den Brennstoffbedarf der einzelnen Industrien. Sie zeigen die gleichmäßige, nicht unerhebliche Steigerung des Gesamtverbrauches, der im Oktober 1933 251.000 Tonnen gegenüber 200.000 Tonnen im September 1933 betrug und 218.000 im Oktober 1932 gegenüber 180.000 im September 1932. Die saisonmäßige Komponente, die zu der Steigerung von September auf Oktober geführt hat, ist also von einem stärkeren, konjunkturmäßigen Faktor überlagert worden. Stark ist der Verbrauch in der Landwirtschaft gestiegen, vor allem aber in der Nahrungsmittelindustrie, ohne daß hier jedoch der Wert von Oktober 1932 erreicht wurde, wogegen die Eisen- und Metallindustrie mit 49.000 Tonnen um 8000 Tonnen mehr verbraucht hat als im Oktober 1932. Auch die chemische Industrie weist, sowohl gegenüber dem Vormonat wie gegenüber dem Vergleichsmonat 1932, eine Steigerung um 8000 Tonnen auf. Eine rein saisonmäßige, noch dazu sehr geringfügige Abnahme ist nur in der Baustoffindustrie ersichtlich.

Für den November liegen wiederum die Ziffern über die Stromerzeugung in Wien vor, die um 3 Millionen Kilowattstunden niedriger war als im November vorigen Jahres, wogegen der Stromverbrauch für ganz Österreich um 4 Millionen Kilowattstunden größer war. Die Angaben aus der Eisenindustrie weisen gegenüber dem Vormonat in Bezug auf die Eisenerzförderung und Roheisenproduktion keine nennenswerte Änderung auf. Dagegen ist die Rohstahlerzeugung sehr erheblich von 24 auf 42 und die Erzeugung von Walzware plus Absatz von Halbzeug ebenfalls lebhaft von 32 auf 42 gestiegen. Die Werte sind damit höher als im Vorjahre, ohne jedoch an die höchsten Werte des laufenden Jahres heranzureichen.

Das Institut ist in der Lage, neuerlich eine Aufstellung über den Arbeiterstand der größeren Betriebe in der nachfolgenden Tabelle zu veröffentlichen. Verglichen sind die Werte vom Oktober 1933 als letzte für dieses Jahr erhältliche Ziffern mit denen vom August 1933. Außerdem ist die Zu- oder Abnahme des Oktoberstandes 1933 gegenüber dem Auguststand 1933 gesondert angeführt. Es überwiegen bei weitem die Steigerungen, für deren Beurteilung es wichtig ist hervorzuheben, daß die

Saisonschwankungen in diesen Ziffern nicht zum Ausdruck kommen. Die größten Zunahmen haben sich eingestellt bei der Hohlglaserzeugung (28 Punkte), bei den Metallwerken, bei der Ledererzeugung, den Textildruckereien, Baumwollspinnereien und -webereien, den Hutfabriken und der Schwachstromindustrie. Abnahmen fielen in den Bereich der Lokomotivbaufabriken, der Aufzugsfabriken, Zement- und Kalkwerke, Buchdruckereien, Brauindustrie usw. Die in der Tabelle enthaltenen Ziffern geben das klarste Ergänzungsbild zu den schon besprochenen allgemeinen Produktionsdaten und bestätigen auch die Arbeitslosenstatistiken, die in dem gleichen Zeitraum und noch nachher Besserungen haben erkennen lassen. Das Ausmaß der

Arbeiterstand der größeren Betriebe in den wichtigeren Industriezweigen

	Oktober 1933 in Prozenten von Oktober 1929	August 1933 in Prozenten von August 1929	Zu (+) oder Abnahme (-) von Oktober gegen August in Prozenten von 1929
Schuhfabriken	95	97	- 2
Kohlenbergbau	85	84	+ 1
Handelsbetriebe	77*	74	+ 3
Flachspinnereien und Leinenwebereien	75	74	+ 1
Metallwerke	74*	57	+ 17
Ledererzeugung	71	56	+ 15
Buch-, Zeitungs- und Stein- druckereien	70*	74	- 4
Hohlglaserzeugung	68	40	+ 28
Zuckerwarenerzeugung	66*	63	+ 3
Färbereien und Bleichereien	63*	57	+ 6
Textildruckereien	62	51	+ 11
Baumwollspinnereien und Baumwollwebereien	60*	49	+ 11
Zellulose- und Holzstoff- erzeugung, Papierfabriken	58*	55	+ 3
Elektrochemische und chemische Großindustrie	58*	53	+ 5
Wirk- und Strickwaren- erzeugung	56*	52	+ 4
Brau- und Malzindustrie	53	57	- 4
Metallwaren und Chinasilber- warenerzeugung	53*	48	+ 5
Eisen- und Stahlhütten	51	45	+ 6
Magnesitindustrie	51*	44	+ 7
Hutfabriken	45	35	+ 10
Schwachstromindustrie	43*	33	+ 10
Feinmechanische Industrie	41*	36	+ 5
Pumpen- und Armaturen- erzeugung	38*	39	- 1
Sägewerke	36	34	+ 2
Eisen-, Stahl- und Metall- gießereien	36*	27	+ 9
Kabel- und Drahtfabriken	35*	35	0
Starkstromindustrie	33*	33	0
Automobilfabriken	31*	27	+ 4
Zement- und Kalkwerke	28*	34	- 6
Maschinenerzeugung, land- wirtschaftliche Maschinen- fabriken	28*	26	+ 2
Eisenkonstruktionswerk- stätten, Aufzugsfabriken	17	18	- 1
Emailgeschirrerzeugung	16*	14	+ 2
Lokomotivbau- und Waggon- fabriken	15	17	- 2
Sensenwerke	10	5	+ 5

* Vorläufige Ziffer.

selben ist noch nicht so groß, aber verglichen mit den in der Tendenz immer nach abwärts weisenden Bewegungsänderungen, die sich von Periode zu Periode im Verlaufe der letzten zwei bis drei Jahre ergeben haben, liegt doch ein allgemeiner Wandel vor.

Bierwürze in 1000 hl

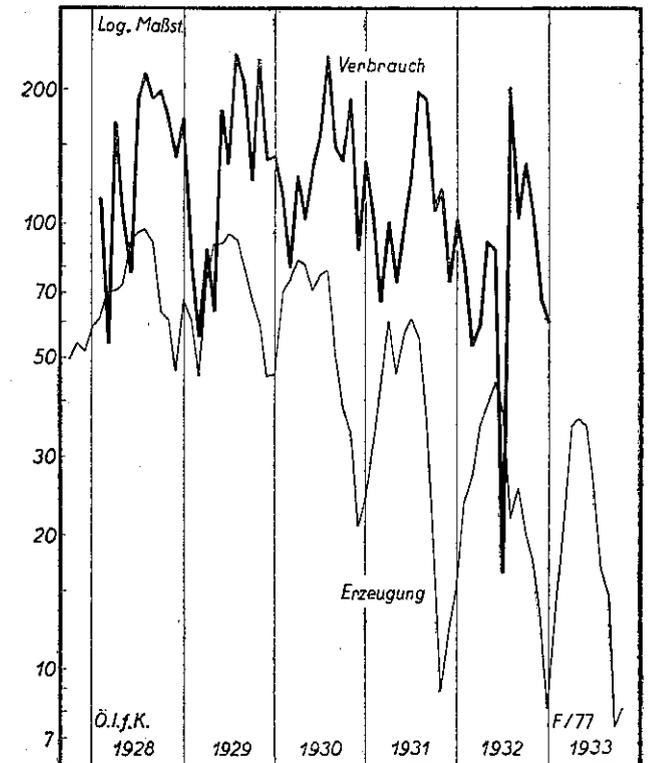
	Wien	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Kärnten	Tirol	Vorarlberg	Zusammen
1928 IX.	64	150	51	32	68	8	13	7	391
X.	61	103	52	25	45	2	4	7	298
XI.	47	107	70	25	53	10	15	8	334
XII.	67	111	65	30	69	13	17	8	379
1929 I.	61	145	64	36	86	13	14	9	427
II.	46	92	45	26	55	9	15	7	295
III.	74	110	63	32	56	14	22	9	379
IV.	90	167	76	35	93	19	27	11	518
V.	90	184	83	37	95	20	27	12	550
VI.	94	206	88	37	100	20	29	12	587
VII.	92	193	96	40	98	20	29	15	583
VIII.	79	172	98	37	95	19	22	12	534
IX.	68	140	72	34	74	6	11	8	414
X.	59	94	67	21	44	4	12	6	307
XI.	45	93	60	29	51	10	17	7	313
XII.	46	89	56	31	63	14	14	8	321
1930 I.	70	137	75	37	82	17	21	9	448
II.	75	137	70	33	78	11	17	10	433
III.	83	189	71	36	86	18	26	11	519
IV.	81	193	74	37	90	15	26	11	528
V.	71	203	87	36	99	16	26	11	549
VI.	77	185	84	38	93	18	28	13	536
VII.	79	205	100	43	101	21	29	13	591
VIII.	51	130	84	35	84	16	18	10	428
IX.	39	82	59	24	61	2	11	5	282
X.	34	96	36	23	23	2	6	5	226
XI.	21	78	61	29	26	6	11	7	240
XII.	24	101	63	32	55	13	17	8	313
1931 I.	32	111	68	33	76	17	17	8	363
II.	43	117	68	32	63	14	18	9	364
III.	61	135	54	30	61	12	23	9	385
IV.	46	122	75	33	75	13	22	10	396
V.	57	138	79	34	75	12	20	12	426
VI.	61	166	90	38	97	17	30	12	512
VII.	56	166	98	39	95	18	24	12	507
VIII.	36	136	71	28	72	14	10	7	373
IX.	19	64	21	16	21	1	4	3	149
X.	9	76	29	20	16	1	5	3	158
XI.	12	43	43	19	25	4	6	6	159
XII.	15	55	39	22	35	8	14	7	194
1932 I.	23	95	42	21	47	9	16	6	259
II.	27	121	36	21	68	11	16	5	306
III.	35	130	57	26	58	10	18	7	340
IV.	39	118	61	28	61	10	19	7	343
V.	44	112	56	30	68	11	18	8	347
VI.	38	76	63	32	61	8	17	8	303
VII.	22	66	58	26	49	6	15	7	249
VIII.	26	85	55	24	40	3	13	6	252
IX.	20	60	18	11	25	4	9	3	149
X.	18	60	33	15	38	8	7	3	181
XI.	14	63	45	21	26	7	10	5	191
XII.	8	60	36	19	21	9	11	4	168
1933 I.	14	85	34	22	37	9	11	4	217
II.	20	72	23	22	31	8	12	5	193
III.	35	87	47	27	43	8	18	7	272
IV.	36	93	39	25	49	7	16	8	274
V.	35	91	48	28	52	9	15	9	287
VI.	26	68	41	23	45	8	9	6	226
VII.	17	54	31	17	39	8	10	6	182
VIII.	15	55	40	19	35	6	7	5	181
IX.	7	14	20	9	13	1	2	3	69
X.	8	21	26	8	20	4	7	5	98

Bierindustrie: Eine der stärksten Veränderungen in der Entwicklung einer einzelnen Industrie hat sich im Verlaufe der jüngsten Jahre bei der Bierindustrie zugetragen. Es ist daher von Interesse, in den nachfolgenden graphischen Darstellungen und Tabellen die wichtigsten Angaben über diesen großen österreichischen Industriezweig zu geben. Der Produktionsrückgang hat sich namentlich in der Zeit stark fortgebildet, in der zusätzliche Besteuerungen des Bierkonsums und der Bierproduktion vorgenommen wurden. Die Ziffern über die Produktion von Bierwürze, getrennt nach einzelnen Ländern, sowie die weitere Tabelle der Zahl der im Betriebe gestandenen Brauereien geben ein deutliches Bild dieser Verschiebungen. Auf der graphischen Darstellung F/78 ist die Produktionsentwicklung in den drei wichtigsten bierproduzierenden Ländern Österreichs dargestellt. Auch der Bier-

Jahresdurchschnitte der in Betrieb gestandenen Brauereien nach Bundesländern

Wirtschaftsjahr	Wien	Nied.- Österr.	Ob.- Österr.	Salz- burg	Steier- mark	Kärn- ten	Tirol	Vorarl- berg	Zu- sam- men
1927/28	.8	18	49	12	6	12	13	13	131
1928/29	.8	18	48	12	6	11	12	13	128
1929/30	.8	17	45	12	6	10	12	13	123
1930/31	.5	15	44	12	7	9	11	13	116
1931/32	.5	13	42	12	7	8	11	13	111
1932/33	.4	13	40	12	7	9	11	13	109

Bierproduktion und Bierverbrauch in Wien in 1000 Hektolitern



außenhandel bestätigt das allgemeine Bild und namentlich die Ausfuhr, die im Jahre 1929 21.000 Hektoliter ausmachte, ist in den ersten 10 Monaten des Jahres 1933 nur wenig mehr als 1000 Hektoliter. Die Einfuhr von gebranntem Malz für Brauereien, die im Jahre 1930 noch 2089 Meterzentner betragen hat, sank bis zum Jahre 1933 auf 480 Meterzentner für die ersten 10 Monate. Aus diesen

neues Gleichgewicht erreicht, sondern hält auch noch weiterhin an. Sie äußerte sich in einem scharfen Rückgang des Bierkonsums seit 1929 und in einer, im Verhältnis zu diesem, starken Zunahme des Weinverbrauches. Über die Ursachen der bedeutenden Verschiebung der Nachfrage sind die Ansichten der Beteiligten ebenso verschieden wie ihre Interessen. Daß Preis und Kostengestaltung die ausschlaggebenden Faktoren sind, darüber dürfte kein Zweifel bestehen. Eine Aufschließung des Preises nach Kostenbestandteilen, wie sie im folgenden durchgeführt ist, dürfte daher wesentlich zur richtigen Beurteilung des Ursachenkomplexes beitragen.

Jahresdurchschnitte	Bierpreis		Bieraußenhandel		Einfuhr	
	im Kleinhandel per hl		bei der Einfuhr per hl		von Malz ungebrannt	
	in ö. S	in hl	Jahressummen	Jahressummen	in q	von Malz gebrannt f. Brauereien
1923	0.53	—	—	—	139.397	**)
1924	0.64	35.55	3.797	1.378	197.281	—
1925	0.70	42.30	16.805	2.606	163.643	—
1926	0.75	41.19	12.308	5.132	188.797	—
1927	0.84	39.70	10.114	6.974	205.927	—
1928	0.84	43.47	10.756	14.560	143.041	—
1929	0.91	44.24	9.928	21.574	174.980	—
1930	0.94	39.93	9.662	21.401	169.480	2.089
1931	0.96	39.54	8.554	18.306	109.388	4.120
1932	0.97	36.25	4.598	12.841	6.280	1.336
1933*	0.98	39.08	2.215	1.053	310	480

*) I.—X. Monat.

***) 1923—1929 nicht gesondert angeführt, jedoch nicht in Malz ungebrannt enthalten.

Ziffern geht hervor, welche große Veränderungen sich hier abgespielt haben. Wie schon bei einer früheren Gelegenheit (Heft 1, Jahrg. VII) ist das Schwergewicht auf die Preisgestaltung der einzelnen Elemente der Preise zu legen. Nur auf diese Weise läßt sich die Konsumverschiebung zwischen Bier und Wein, den beiden für den österreichischen Konsum weitaus wichtigsten alkoholischen Getränken, hinreichend erklären. Die Verschiebung der Nachfrage zugunsten des Weines hat bis jetzt kein

Wie aus der folgenden Tabelle hervorgeht, betragen die Spezialsteuern 38 % vom Bierverkaufspreis der Brauereien. Für 1929 betrug der entsprechende Prozentsatz 30 und für 1926 16. Absolut ist die Belastung pro Hektoliter Bier von S 8.06 im Jahre 1926 auf S 25.27 im Jahre 1933, also auf mehr als das Dreifache gestiegen. Dagegen ist der Preisanteil der Brauerei nach Abzug der speziellen Belastungen fast unverändert geblieben. Die Landesbiersteuer, welche erst mit Dezember 1926 in der Höhe von S 6.00 pro Hektoliter eingeführt wurde, erhöhte sich am 1. Jänner 1929 auf S 9.80.

Sie wird zum Unterschied von der Bierproduktionssteuer und der Warenumsatzsteuer ohne Rücksicht auf die Höhe des Alkoholgehaltes als reine Verbrauchssteuer eingehoben. Dadurch wird es auch unmöglich, ihr durch Erzeugung eines alkoholärmeren Bieres teilweise auszuweichen. Die Länder sind aber auch an der Bierproduktionssteuer und an der Warenumsatzsteuer mit 30, bzw. 40 % be-

Aufgliederung des Preises von 13 grädigem Normalbier

1. Nach Steuerarten	April 1926		Jänner 1929		Dezember 1933	
	Schilling per hl	Verkaufspreis = 100	Schilling per hl	Verkaufspreis = 100	Schilling per hl	Verkaufspreis = 100
Brauereipreis ohne Spezialsteuern	41.94	83.88	41.81	69.69	40.73	61.71
Bierproduktionssteuer	6.50	13.00	6.50	10.83	11.05	16.74
Landesbiersteuer	0.00	0.00	9.80	16.33	9.80	14.85
Warenumsatzsteuer	1.56	3.12	1.89	3.15	2.21	3.35
Krisensteuer	0.00	0.00	0.00	0.00	2.21	3.35
Verkaufspreis der Brauerei	50.00	100.00	60.00	100.00	66.00	100.00
2. Nach Aufteilung der Steuern zwischen Bund und Ländern						
Brauereipreis ohne Spezialsteuern	41.94	83.88	41.81	69.68	40.73	61.71
Anteil des Bundes an der						
Bierproduktionssteuer 70%	4.55		4.55		7.73	
Warenumsatzsteuer 60%	0.94		1.13		1.33	
Krisensteuer 100%	0.00	5.49	0.00	5.68	2.21	11.27
Anteil der Länder an der						
Landesbiersteuer 100%	0.00		9.80		9.80	
Bierproduktionssteuer 30%	1.95		1.95		3.32	
Warenumsatzsteuer 40%	0.62	2.57	0.76	12.51	0.88	14.00
Verkaufspreis der Brauerei	50.00	100.00	60.00	100.00	66.00	100.00

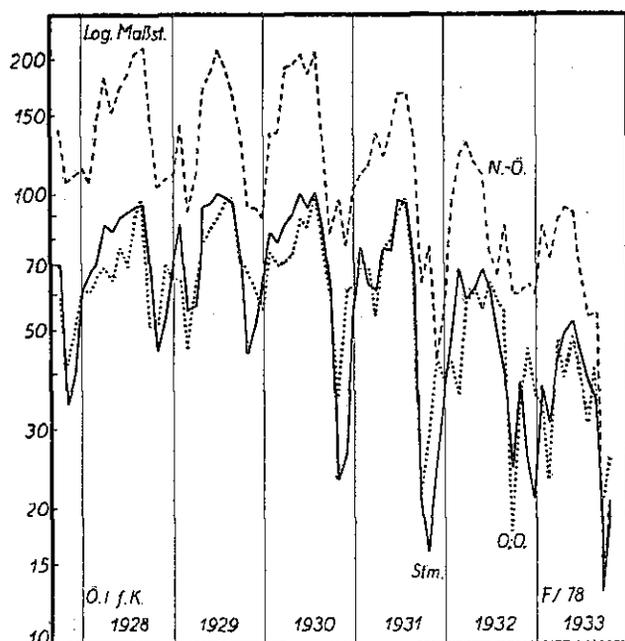
teiltigt. Ein Vergleich mit 1926 zeigt eine auffallend starke Zunahme des Gesamtsteueranteiles der Länder, der sowohl absolut, als auch relativ zu der Steigerung des dem Bunde zufließenden Steueranteiles zugenommen hat. Während der Anteil des Bundes von S 5.49 per Hektoliter im Jahre 1926 auf S 11.27 im Jahre 1933 stieg, erhöhte sich der Gesamtanteil der Länder sogar von S 2.57 auf S 14.00.

Für Wein wurde eine analoge Aufgliederung des Preises vorgenommen. Die Belastungsquote ist geringer und beträgt ungefähr 23%. Eine Schwierigkeit bieten dem Vergleiche die großen Qualitätsverschiedenheiten; doch liegt der Annahme eher eine billige Sorte zugrunde, so daß die relative Belastung bei besserer Qualität noch geringer ist. Die Weinsteuer ist, anders als die des Bieres, einheitlich und beträgt seit 1926, wo sie um S 10.00 ermäßigt wurde, S 12.00 per Hektoliter. Eine besondere Landesabgabe besteht nicht; doch sind die Länder an der Weinsteuer und Warenumsatzsteuer mit 30, bzw. 40% beteiligt.

Aufgliederung des Weinpreises 1933

	Schilling per hl	Verkaufs- preis = 100
1. Nach Steuerarten		
Durchschnittspreis ohne Spezialsteuern im Großhandel	70.00	77.47
Weinsteuer	12.00	13.28
Warenumsatzsteuer	4.18	4.63
Krisensteuer	4.18	4.62
Verkaufspreis	90.36	100.00
2. Nach Aufteilung der Steuern zwischen Bund und Ländern		
Preis ohne Spezialsteuern	70.00	77.47
Anteil des Bundes an der		
Weinsteuer 70%	8.40	
Wust 60%	2.51	
Krisensteuer 100%	4.18	15.09
Anteil der Länder an der		
Weinsteuer 30%	3.60	5.83
Wust 40%	1.67	5.83
Verkaufspreis	90.36	100.00

Bierproduktion in Niederösterreich (N.-Ö.), Oberösterreich (O.-Ö.) und Steiermark (Stm.) in 1000 Hektolitern



rigkeit bieten dem Vergleiche die großen Qualitätsverschiedenheiten; doch liegt der Annahme eher eine billige Sorte zugrunde, so daß die relative Belastung bei besserer Qualität noch geringer ist. Die Weinsteuer ist, anders als die des Bieres, einheitlich und beträgt seit 1926, wo sie um S 10.00 ermäßigt wurde, S 12.00 per Hektoliter. Eine besondere Landesabgabe besteht nicht; doch sind die Länder an der Weinsteuer und Warenumsatzsteuer mit 30, bzw. 40% beteiligt.

Beim Vergleich der analysierten Preise von Wein und Bier zeigen sich eine Reihe bemerkenswerter Unterschiede. Bei den angenommenen Qualitäten der beiden Getränke ergibt sich, daß der Alkoholgehalt des Bieres eine nahezu viermal so hohe Belastung zu tragen hat wie der des Weines. Während die Besteuerung von Wein 1926 vermindert wurde und seitdem mit Ausnahme der Einführung des Krisenzuschlages zur Warenumsatzsteuer unverändert blieb, wurde die des Bieres mehrmals bedeutend erhöht.

Die Zunahme dieser Belastungen steigerte den Verkaufspreis des Bieres nahezu um denselben Betrag, denn der Preis abzüglich der Belastungen ist nur von S 41.94 im Jahre 1926, bzw. S 41.81 im Jahre 1929 auf S 40.73 im Jahre 1933 zurückgegangen.

Während der Weinpreis ganz besonders von 1929 bis 1931 bei unveränderter Steuer stark gesunken ist, erhöhte sich der Bierpreis bei steigender Belastung. Diese aus doppelter Ursache entstehende Preisverschiebung zwischen Bier und Wein muß als Hauptgrund der Veränderung der relativen Nachfrage angesehen werden, die besonders in den nebenstehenden Ziffern deutlich zum Ausdruck kommt.

Für den Verbrauch in Österreich verfügbare Mengen in Hektolitern

	1927	1928	1929	1930	1931	1932
Bier	5,063.276	5,356.515	5,216.346	5,078.443	3,974.964	3,080.771
Wein	934.950	982.800	1,043.400	1,086.000	1,371.641	1,322.994

Das Problem kann aber nicht ausschließlich vom steuerlichen Standpunkt betrachtet werden. Nicht zuletzt ist die grundsätzlich verschiedene Organisation der Bier- und Weinproduktion in Betracht zu ziehen. In der Krise, mit ihrem Rückgang der Nachfrage überhaupt, vermag sich der kapitalintensive Betrieb der Brauerei mit seinem hohen Perzentsatz fixer Kosten viel schwerer anzupassen, als der arbeitsintensive Betrieb des Weinbaues.

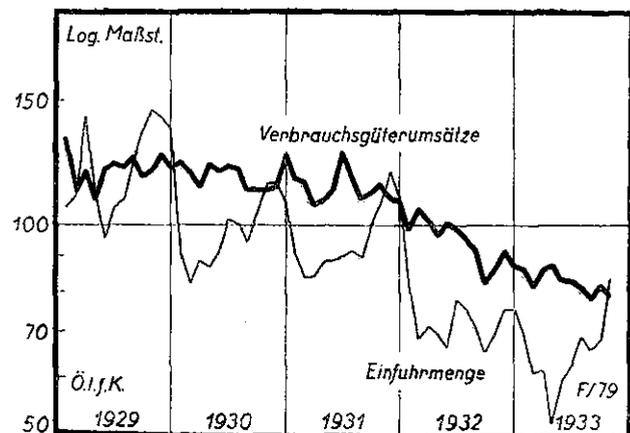
Umsätze: Über den Verbrauch in Österreich liegt eine Reihe von Angaben vor, die in den Wirtschaftszahlen, die von Institut errechnet werden, zur

Veröffentlichung gelangen. Diese Zahlen lassen, wie schon in den Berichten der vergangenen Monate hervorgehoben wurde, erkennen, daß von einer der Exportbesserung annähernd gleichkommenden Besserung des Konsums auf dem Binnenmarkt nicht gesprochen werden kann. Die Gründe hiefür sind mannigfaltig. Einer der wichtigsten liegt darin, daß die Belebungen, die durch den gebesserten Außenhandel in das Land getragen werden, teils noch zu schwach sind, um sich voll auszuwirken, teils längerer Zeit bedürfen, um zur Geltung zu kommen. Daher ist auch nicht damit zu rechnen, daß sich nachhaltige Belebungen in der Veränderung des allgemeinen Index der Verbrauchsgüterumsätze bald werden erkennen lassen, was jedoch nicht ausschließt, daß der eine oder andere in diesem Index enthaltene Geschäftszweig auch erheblichere Steigerungen seiner Werte aufweist. Die weitere Besserung in der österreichischen Wirtschaft ist überwiegend vom Außenhandel abhängig.

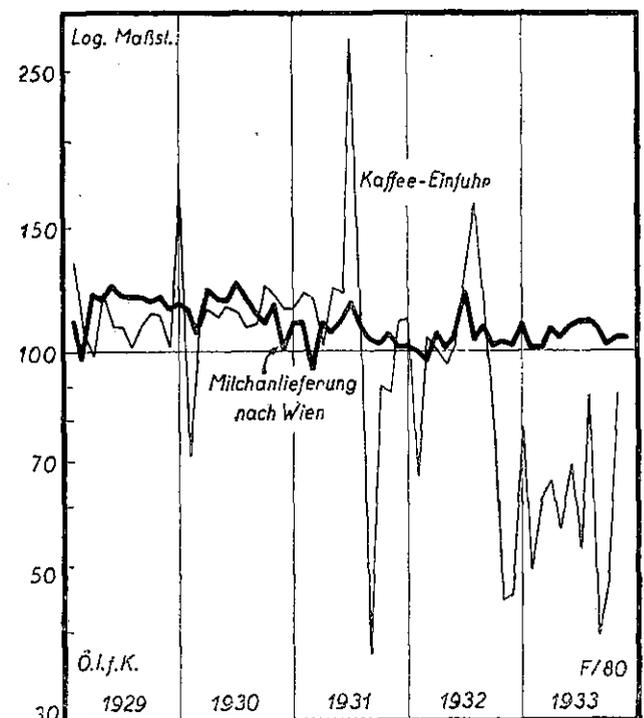
Vergleicht man in der Darstellung F/79 die Entwicklung der Verbrauchsgüterumsätze mit der allgemeinen Einfuhrmenge, so ergibt sich eine auffallende Gleichförmigkeit. Die sinkende Einfuhr, die noch dazu Rohstoffe enthält, geht mit einer ebenso sinkenden Indexkurve einher. Die Politik der Einfuhrbeschränkungen ist also gleichbedeutend mit einer Politik der Verbrauchseinschränkung. Deutlichere Ziffern als diese beiden allgemeinen hier, vermitteln die anderen graphischen Darstellungen. So kann z. B. aus der Kaffee-Einfuhr unmittelbar auf den Kaffeekonsum geschlossen werden, da für diesen keine Ersatzproduktion in Österreich vorhanden ist. Die Surrogate, die für Kaffee in Betracht kommen, weisen einen ähnlichen, wenn auch schwächeren Rückgang auf. Die wiederholten Zollsteigerungen

bei Kaffee haben zu ganz erheblichen Verschlechterungen der Einfuhr Anlaß gegeben, so auch zu starken Ausfällen der daraus fließenden Zolleinnahmen. Wie sehr sich die Konsumrückgänge auch bei anderen Warengruppen im Bereiche der Einfuhr ausgewirkt haben, erhellt aus anderen Ziffern, wie z. B. aus dem Rückgang der Einfuhr von Kunstseide und von Baumwollgeweben. In beiden Fällen sind Mengenziffern als Grundlage genommen. Hier ist die Einfuhr viel stärker gesunken als der in dem gleichen Bild enthaltene Index der Konfektionsumsätze. Da kaum davon gesprochen werden kann, daß die entsprechenden Industrien in der gleichen Zeit eine diese Mengen ersetzende Steigerung ihrer Produktion aufgewiesen haben, muß von einem echten Rückgang des Verbrauches dieser Waren gesprochen werden. Wenn solche Situationen in mehreren Zweigen der Wirtschaft auftreten, ist die Frage zweifellos zu untersuchen, inwieweit die Zollpolitik zu einer Verbrauchseinschränkung geführt hat, die sich auch für den Fiskus nachteilig auswirkt. Ferner ist bemerkenswert, wie aus den anderen Darstellungen in Bezug auf den Bierkonsum festgestellt werden konnte, daß in erster Linie die flüssigen Nahrungs- und Genußmittel zugunsten der festen Nahrungs- und Genußmittel zurückgedrängt wurden, da sich letztere weniger stark vermindert haben. Die Gründe hiefür liegen wahrscheinlich darin, daß

Verbrauchsgüterumsatzindex (saisonbereinigt) und Index der Einfuhrmenge
(1923—1932 = 100)



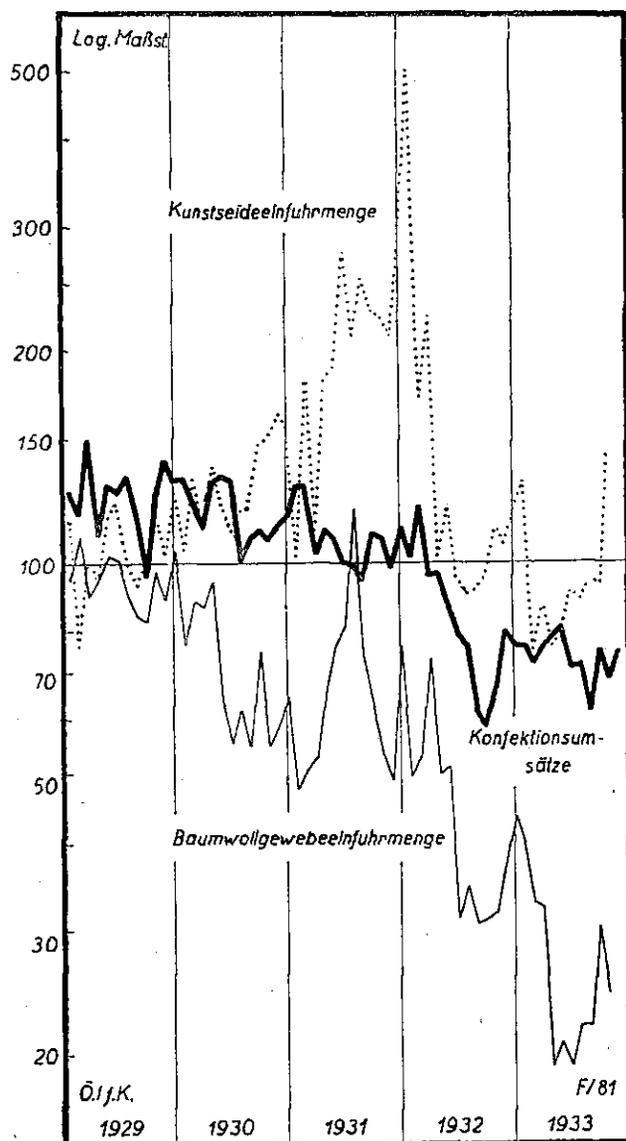
Index der Kaffee-Einfuhrmenge und der Milchlieferung nach Wien
(1923—1932 = 100)



Einkommensrückgänge einen Zwang dazu bedeuten, zu festen Nahrungsmitteln überzugehen, sowie im Problem der infolge hoher Besteuerung hohen Preise dieser Waren.

Bundesbahnen: Die Ziffern über die Wagenstellung der Bundesbahnen lassen eine Fortsetzung der Belegung erkennen, die nunmehr seit Juni ersichtlich ist. Dabei ist das Hauptaugenmerk nicht auf die absoluten Ziffern zu richten, sondern auf die von Saisonschwankungen bereinigten Indexzahlen, die in Kolonne 159 angegeben sind. Die absoluten Werte sind von 152 auf 138 gesunken, weniger als sie hätten sinken müssen, damit die Indexziffer des Oktober unverändert geblieben wäre. Da sie eben in geringerem Ausmaß zurückgegangen

Indizes der Einfuhrmengen von Kunstseide und Baumwollgeweben und saisonbereinigter Index der Konfektionsumsätze
(1923—1932 = 100)



sind, ist diese Indexziffer von 89 auf 93 gestiegen, womit sie den höchsten Wert seit Dezember 1931 erreicht hat. Verglichen mit dem November des Vorjahres ergeben sich höhere Werte bei der Gesamtzahl der gestellten Wagen und bei den offenen Wagen, die pro Arbeitstag gestellt wurden. Die Leistungen der Bundesbahnen nach Nutzlastgütertonnenkilometer drücken die zunehmende Tätigkeit im Bereiche der Verladungen von Gütern ebenfalls aus. Im Oktober wurden von ihnen 268 Millionen geleistet, was nicht nur den höchsten Wert dieses Jahres, sondern auch einen höheren als im Oktober vorigen Jahres darstellt. Was die Einnahmen der Bundesbahnen betrifft, so sind die Einnahmen aus dem Personenverkehr von September auf Oktober um rund 4 Millionen zurückgegangen und um 600.000 Schilling niedriger gewesen als im Oktober 1932, wogegen die Einnahmen aus dem Güterverkehr, die seit Juni ständig, wenn auch langsam, gestiegen sind, sich von September auf Oktober um fast 5 Millionen erhöht haben. Sie erreichten mit 28.3 Millionen den höchsten Stand seit dem November 1931. Die Lage der Bundesbahnen hat in den letzten Monaten zweifellos eine leichte Besserung erfahren.

Preise: Bei der Preisgestaltung in Österreich sind folgende Merkmale festzuhalten. Die Indexziffer der reagiblen Warenpreise weist bis Mitte Dezember eine stärkere Steigerung von 60 im November auf 62 auf, womit der höchste Stand nicht nur dieses Jahres, sondern seit April 1932 erreicht ist. Auch die freien Preise setzten ihre langsame Aufwärtsbewegung fort, wogegen die gebundenen weiterhin schwach tendieren. Der Großhandelsindex ist unverändert; die Lebenskosten sind um 1 Punkt erhöht und der Kleinhandelsindex geringfügig gesenkt. Die Vermutung, daß Österreich langsam die internationale Preisbewegung, bei der eine Reihe von Preisen deutlich nach aufwärts weist und die in der internationalen Übersicht besprochen sind, langsam zu spüren bekommen wird, ist nicht unberechtigt, obwohl die Geldpolitik eine solche Aufwärtsbewegung keineswegs fördert, sondern außerdem durch die verschiedenen finanzpolitischen Operationen der letzten Monate eher einen Preisdruck ausgeübt worden ist. Wenn hier von Preisbewegungen gesprochen wird, ist allerdings nicht an heftige, sondern an leichte Schwankungen zu denken.

Außenhandel: Das Ergebnis des Außenhandels für den Monat November ist gekennzeichnet durch eine absolute, wie über saisonmäßige Steigerung der Einfuhr und ein absolutes Gleichbleiben der Ge-

samtausfuhr. Die Einfuhrsteigerung macht 8 Millionen Schilling aus und die Indexziffer ist von 40 im Oktober auf 42 im November gestiegen. Besonders bemerkenswert ist die starke Steigerung der Rohstoffzufuhr, die von 42 Millionen Schilling auf 48 Millionen anstieg, womit der höchste Stand seit Jänner 1932 erreicht ist. Die bereinigte Indexziffer beträgt 59 gegenüber 57 im Oktober, ebenfalls der höchste Stand seit Jänner 1932. In dieser Einfuhrsteigerung liegt ein sehr erfreuliches Moment, weil sie besagt, daß die Industrie, infolge besserer Beschäftigung, sich veranlaßt sieht, größere Eindeckungen vorzunehmen. Da die Brennstoffzufuhr zurückgegangen ist, deutet der vermehrte Rohstoffimport auf Rohstoffe hin, die in den industriellen Produktionsprozeß unmittelbar zur Verarbeitung eingehen. Die Fertigwareneinfuhr ist ebenfalls in die Höhe gegangen und erreichte mit 36 Millionen Schilling den höchsten Stand dieses Jahres. Bei der Ausfuhr ist zwar der Anteil der Fertigwaren von 57 Millionen im Oktober auf 54 Millionen im November zurückgegangen, allein dieser Rückgang entspricht zur Gänze der Saisonbewegung, so daß sich die Größe der Fertigwarenausfuhr gegenüber dem Vormonat konjunkturmäßig gesehen unverändert gehalten hat. Bemerkenswert ist, daß der Einfuhrüberschuß von insgesamt 39 Millionen Schilling der höchste seit Jänner 1933 ist und um nicht weniger als 8 Millionen über dem des Vormonats liegt. Es wäre verfehlt, hierin ein bedenkliches Symptom zu erblicken, wie bereits aus dem soeben Angeführten hervorgeht. Weil die öster-

reichische Rohstoffausfuhr sich unverändert gehalten hat, ist der Einfuhrüberschuß von Rohstoffen auf den höchsten Stand seit Jänner 1932 gestiegen. Zusammenfassend ist zu sagen, daß die Außenhandelsziffern, denen in der gegenwärtigen Phase des Wirtschaftsablaufes eine erhöhte Bedeutung zukommt, nicht nur die leichten Belebungsstendenzen, die sich bisher erkennen ließen, neuerlich bestätigen, sondern auch darauf hindeuten, daß zumindest für die unmittelbare Zukunft mit einem Abreißen der gebesserten Exportaussichten nicht zu rechnen ist.

Öffentliche Abgaben: Während sich der Ertrag der öffentlichen Abgaben im allgemeinen in den beiden Monaten September und Oktober nicht wesentlich gebessert hat und gegenüber den Vorjahresziffern zurückgeblieben ist, sind die Zolleinnahmen ständig rückläufig. Sie erreichten im Oktober mit 12·9 Millionen Schilling den schon bisher tiefsten Stand des laufenden Jahres, der in den Februar fiel und genau den gleichen Betrag ausmachte. Die fiskalischen Auswirkungen einer die Einfuhr behindernden Handelspolitik machen sich nunmehr stärker geltend. Interessant ist jedoch, daß der Anteil der Zolleinnahmen am Wert der Einfuhr, der sich lange Zeit hindurch ziemlich konstant und in erheblicher Höhe gehalten hat, nämlich auf rund 15 bis 18%, von September auf Oktober unerwartet scharf zurückgegangen ist, und zwar auf 11·6%. Der Grund hierfür ist nicht ohne nähere Analyse der Einfuhr zu ermitteln, die, abgesehen von den früheren Nachweisungen dieses Heftes, bei anderer Gelegenheit erfolgen wird.

INTERNATIONALE ÜBERSICHT ÜBER DIE PREISENTWICKLUNG

Die das erstmalig im Maiheft 1933 (Seite 89 dieses Jahrganges der Monatsberichte) gebrachte Tabelle über die Preisentwicklung in einer größeren Anzahl von Staaten wird in bedeutend erweiterter Form und auf den neuesten Stand gebracht, wieder abgedruckt. Um die allgemeine Vergleichbarkeit der Angaben sicherzustellen, wurden wieder Verhältniszahlen berechnet und der Durchschnitt 1928 einheitlich gleich 100 gesetzt. Für Großbritannien, Österreich, Schweden, Ungarn, Vereinigte Staaten wurden diesmal die Indizes der Großhandelspreise, der Lebenskosten und der reagiblen Warenpreise sowohl auf der Basis der (entwerteten) Landeswährung als auch in Gold gerechnet. Bei den Einzelpreisen wurde eine Umrechnung in Gold nicht vorgenommen; die angegebenen Zahlen beziehen sich auf die

Preise in der jeweiligen Landeswährung. Dagegen wurden im Kurvenbild der Rohstoffpreise auch die Goldwerte eingezeichnet.

Der kurvenmäßigen Darstellung der Entwicklung der Großhandelspreise sind die Preisindizes in der jeweiligen Landeswährung zugrunde gelegt, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, für die auch die Bewegung der Goldpreise angegeben ist, weil beim amerikanischen Dollar im hier berücksichtigten Zeitraum die stärkste Änderung des Goldwertes vor sich gegangen ist. In der Zusammenstellung im Mai 1. J. wurde das Augenmerk auf die Preisentwicklung von 1928 bis 1932 gerichtet und der katastrophale Preisfall in dieser Periode graphisch dargestellt. Diesmal soll in erster Linie die jüngste Vergangenheit betrachtet werden.

Man sieht deutlich, daß die Abwärtsbewegung des Preisniveaus im ersten Viertel des laufenden